Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 3 (1948)
Heft: 12

Rubrik: Naturbeobachtungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bild 4: *Auch der Eichelhäher macht von der günstigen Badegelegenheit Gebrauch.*

größeren Vögel verspritzen einen ansehnlichen Teil davon, wenn sie beim Baden mit den Flügeln schlagen, so daß das Gras in der Nähe des Beckens immer naß ist. Frühmorgens wird immer mit abgestandenem Wasser nachgefüllt und an heißen Tagen muß das Wasser vier- oder fünfmal ergänzt werden. Dann herrscht manchmal ein richtiggehendes «Schlangenstehen» am Becken, und es ist possierlich zu sehen, wie die kleinen Vögel außerhalb des Beckens schon vorher mit den Flügeln schlagen und die Badebewegungen der gerade im Wasser befindlichen größeren nachahmen. Manche können es dann gar nicht erwarten und nehmen ihr Bad schon vorher im nassen Grase.

Die Photographien des Einsenders geben ein anschauliches Bild von dem bunten Treiben der gefiederten Badegäste in seinem Garten. Weitaus an erster Stelle stehen die Amseln (Bild 2), welche beim Baden keine anderen Vögel neben sich dulden. Die kleineren Arten dagegen steigen gemeinsam ins «Familienbad», wie zum Beispiel Kohlmeise, Buchfink und Schwarzplättchen auf Bild 3. Selbst so große Vögel wie Elstern oder Eichelhäher (Bild 4) stellen sich im Garten ein und lassen sich bequem photographieren, da man ja die Entfernung vorher einstellen kann, womit das Vogelbad zu einer ähnlich günstigen Beobachtungsgelegenheit wird wie das Futterbrett im Winter. Zu seinen Gästen in Hamburg zählt Dr. Schlick teilweise recht seltene Vögel, wie folgende Liste zeigt: Nachtigall, Kirschkernbeißer, Dompfaff, Staren, Ringeltauben, Goldammern, mehrere Grasmücken- und Fliegenschnäpperarten, viele Meisen, Rotkehlchen und Rotschwänzchen, Klaiber und Buntspechte, Grünfinken, Zaunkönig und natürlich auch Sperlinge. F.-S.

Naturbeobachtungen

Zu den in Nr. 9 des laufenden Jahrganges veröffentlichten Beobachtungen sind uns eine ganze Reihe von Zuschriften zugegangen. Eine Minderheit ist der Ansicht, daß es sich um alte Märchen handle, welche immer wieder von Jägern weiter verbreitet werden. Die Mehrheit der Einsender dagegen vertritt die Auffassung, daß solche Beobachtungen nur wegen ihrer Seltenheit von den meisten Leuten nicht geglaubt werden, daß sie aber auf Tatsachen beruhen. Aus diesem Grunde geben wir noch einer Einsendung Raum, welche diese Ansicht zu bestätigen scheint, und schließen damit die Diskussion um dieses Thema.

Die Redaktion

Auch das Eichhörnchen weiß sich zu helfen

Im Juni 1939 standen wir zu dritt auf ornithologischem Beobachtungsposten, ganz in der Nähe eines Waldbaches. Da erscheint im Geäst der Waldbäume ein fast fuchsrotes Eichhörnchen und trägt ein Büschelchen Buchenlaub in seinem Maule. Vorsichtig sichernd nähert es sich dem Waldboden, und in ein paar kurzen Sprüngen befindet es sich am Bache, der an jener Stelle ein sanft abfallendes Ufer hat. Schlammsand bildet den Bachuntergrund, und langsam fließt das Wasser. Behutsam schiebt sich nun das Eichhörnchen rückwärts in das Wasser hinein, immer tiefer, bis ihm endlich das Wasser über die Nasenspitze läuft. Zu unserem Verwundern färbt sich das Laubbüschelchen schwärzlichbraun. Wir können uns diesen Vorgang nicht erklären; doch wie der gänzlich eingetauchte Nüsser das Laub dem fließenden Wasser übergibt, dämmert es uns endlich, daß die schwärzlichbraune Farbe des Laubes nichts anderes sein kann als Flöhe.

Und es stimmte auch! Der kleine Schlaumeier tauchte nicht eher auf, als bis zwischen ihm und der verfrachteten Flohfuhre ein Zwischenraum von einigen Metern war. Vorsichtig reckte er sein Köpfchen über den Wasserspiegel, und als er sich überzeugt hatte, daß die Plagegeister nicht mehr in seinen Pelz zurückkehren konnten, stieg er aus dem Wasser, schüttelte sich und begab sich wieder in das Geäst der Waldbäume zurück.

Kettenwanderung von Hausspitzmäusen

Ende April 1946, als im Holzschopf Generalreinigung war, riefen die arbeitenden Frauenspersonen den Schreibenden um Hilfe, weil sich angeblich Ratten gezeigt hatten. Den aufgeregten Schilderungen war zu entnehmen, daß sich die Tiere zu einem Zuge geformt und in den Wassersammler außerhalb des Schopfes geflüchtet hatten. Vorsichtig wurde der morsche Holzdeckel gelüftet, und noch während dieser Arbeit kam ein Rüsselchen und gleich darauf der walzenförmige Leib einer Hausspitzmaus zum Vorschein. Zu unser aller Erstaunen zog aber diese Spitzmaus eine Kette von halberwachsenen Jungmäusen hinter sich her. Zwitschernd und quietschend entfernte sich die siebengliedrige Kette von Mäusen der Gebäudemauer entlang und schlüpfte in den Kohlenraum. Wir konnten deutlich beobachten, daß sich jedes folgende Tier an der Schwanzwurzel des vorangehenden festgebissen hatte. H. Schneider